

Auf die Frage nach dem „Wie“ oder nach der Möglichkeit, daß mitten im aufgeklärten 20. Jahrhundert in einem zivilisierten Volk, in dem ein Lessing für die Achtung der Juden geworben hatte, ein solch historisch einmaliger Völkermord überhaupt gelingen konnte, gibt die Schrift wenigstens indirekt Antwort. „Aussiedlung, Endlösung, Sonderbehandlung, Evakuierung“, jene harmlos klingenden Worte, die die Ausrottung von nicht-arischen „Untermenschen“ und von „Ungeziefer“ verdeckend beschönigen, machen deutlich, daß die amoralische Grundlage der Möglichkeit des Holocaust in einer Außerkraftsetzung des achten Gebotes Gottes liegt, nämlich „Du sollst nicht lügen“. Wie die Schrift von Seite zu Seite nachweist, begleitet die ständige Lüge den Holocaust bis hin zur als Dusch- eingrichteten Gaskammer. Der permanenten Lüge folgt die Aufhebung der weiteren Normen menschlichen Miteinanders, wie sie im 4. bis 10. Gebot formuliert sind. Wer sich verlässlich informieren will, dem kann diese kurze Zusammenfassung von Forschungsergebnissen sehr dienlich sein.

Bernd Bothe

Enrico Deaglio, **Die Banalität des Guten**. Die Geschichte des Hochstaplers Giorgio Perlasca, der 5200 Juden das Leben rettet. Eichborn Verlag, Frankfurt/M. 1994. 203 Seiten.

Der Titel dieses Buches läßt eigentlich einen mehr oder weniger guten Nachfolger des verfilmten Bestsellers „Schindlers Liste“ von Thomas Keneally erwarten. Hier wird aber nicht der Einsatz des „Lebemannes“ Oskar Schindler geschildert, sondern das Engagement des „Hochstaplers“ Giorgio Perlasca. „Die Banalität des Guten“ von Enrico Deaglio ist aber viel, viel mehr als ein banaler Versuch, im Fahrwasser eines Erfolgsbuches ebensogute Erfolge zu erzielen. Perlasca war kein Hochstapler, sondern ein ganz normaler italienischer Bürger. Er erlebte die Judenverfolgungen und Deportationen in Budapest, sah dabei aber nicht wie Tausende andere teilnahmslos zu, sondern handelte. Was im Untertitel als „Hochstapelei“ angesprochen wird, war Perlaschas einzige Möglichkeit, auch in den letzten Monaten der deutschen Besatzung in Ungarn Juden zu retten: Nachdem der offizielle Botschafter des neutralen Spanien seine Botschaft verlassen hatte, gab sich Perlasca kurzerhand als oberster Vertreter Spaniens aus und durfte in dieser Funktion weiterhin Schutzbriefe für Juden ausstellen. Dafür wurde er am Ende seines Lebens mit der Yad-

Vashem-Ehrenmedaille als Gerechter der Völker ausgezeichnet. Das Buch enthält aber nicht nur Perlasca's Geschichte und Tagebuchaufzeichnungen, sondern eine Fülle von hochinteressanten Informationen über die Judenverfolgung in Italien und Ungarn während der Naziherrschaft, sowie über die Rolle des neutralen, aber doch hitlerfreundlichen Franco-Spaniens im Zusammenhang der Judenrettungen. Gerade im Fall Ungarns wird damit ein Kapitel europäischer Geschichte aufgearbeitet, das durch die Diktatur des Kommunismus bis heute mehr oder weniger verschüttet blieb. Das Buch macht außerdem deutlich, daß nicht nur die Opfer der Schoa in Gefahr sind, von der Welt vergessen zu werden, sondern auch die wenigen, die ihr Leben einsetzten, um die Opfer zu retten. Es dauerte nämlich rund vierzig Jahre, bis Perlasca und seine Rettungsaktionen in der spanischen Botschaft in Budapest, die den Aktivitäten des schwedischen Gesandten Raoul Wallenberg in nichts nachstanden, aus dem Vergessen wieder in die Öffentlichkeit gelangten und gebührend geehrt wurden. Giorgio Perlasca starb am 15. August 1992 im Alter von 82 Jahren an Herzversagen. Deaglios Buch verhindert, daß er noch einmal vergessen wird.

Herbert Winklehner

Debórah Dwork, **Kinder mit dem Gelben Stern**. Europa 1933-1945. C. H. Beck, München 1994. 384 Seiten.

Über zehn Jahre lang hat sich Debórah Dwork auf die Suche nach Menschen gemacht, die als jüdische Kinder die Schoa überlebten. Sie hat sie in ganz Europa und Nordamerika aufgespürt und mit ihnen unzählige Interviews gemacht. Parallel dazu hat sie in den verschiedensten Archiven eine Fülle an Dokumentationsmaterial, an Briefen, Fotografien, Familienalben oder Tagebüchern aufgestöbert, ans Tageslicht befördert und erforscht. Das Ergebnis dieser Arbeit ist das Buch „Kinder mit dem Gelben Stern“. Es dokumentiert ausführlich und genau die Geschichte jüdischer Kinder in Europa zwischen 1933 und 1945: das Ausgestoßen- und Verspottetsein, die Angst in den Verstecken, das menschenunwürdige Dahinvegetieren in den Durchgangslagern und Gettos, die völlige Verunsicherung und der tägliche Kampf ums Überleben, und schließlich die Katastrophe in den Arbeits- und Vernichtungslagern. Das Buch beschreibt zudem das Trauma, das nach 1945 bei all jenen blieb, die überlebten, die nicht nur ihre Kindheit und den größten Teil der Familie verloren,